

Nein zur Stigmatisierung von adipösen Menschen

Utl.: Adipositas ist eine Krankheit und braucht gesamtgesellschaftlichen Lösungsansatz =

Wien (OTS) - Meldungen aus Großbritannien sorgen auch in Österreich für heftige Diskussionen: Das britische Gesundheitsministerium möchte, dass ÄrztInnen Menschen mit Adipositas zukünftig als "fett" bezeichnen, um sie zum Abnehmen zu motivieren. Diese Stigmatisierung und Diskriminierung ist klar abzulehnen.

Schon jetzt ist die Diskriminierung und Stigmatisierung adipöser Menschen massiv: Studien zeigen, dass sie zu den am stärksten diskriminierten Gruppen in unserer Gesellschaft gehören. Sie werden bei der Jobsuche von PersonalistInnen überdurchschnittlich häufiger abgelehnt, haben weniger Freunde, bekommen schwerer einen Partner/eine Partnerin. Kinder mit großem Übergewicht werden bereits im Kindergarten gehänselt, ihre Lebensqualität liegt - Studien zufolge - hinter jener von Kindern, die an Krebs erkrankt sind.

Diskriminierung verschlimmert das Problem
Adipositas ist laut WHO eine chronische Erkrankung mit einer komplexen Ätiologie und erfordert einen umfassenden Behandlungsansatz. Das Vorhaben, chronisch kranken Menschen durch eine weitere Diskriminierung als "Fette" "helfen" zu wollen, ist ethisch extrem fragwürdig. Es gemahnt an Zeiten, in denen man Alkoholranke als SäuferInnen, psychiatrische PatientInnen als IdiotInnen und behinderte Menschen als Krüppel bezeichnete.

Der in Großbritannien vorgeschlagene "Behandlungsansatz durch soziale Ächtung" widerspricht jeder wissenschaftlichen Erkenntnis. Es gibt keinerlei wissenschaftliche Evidenz dafür, dass Stigmatisierung und Diskriminierung bei adipösen Personen zu einer dauerhaften Gewichtsabnahme führen. Im Gegenteil, der psychische Druck auf die Betroffenen wird erhöht und die Betroffenen versuchen immer angestrenzter mit Hilfe von unadäquaten und gesundheitsschädlichen Maßnahmen, wie Diäten und ungesundem Essverhalten, Einfluss auf ihr Gewicht zu nehmen. Und das führt nicht nur zu weiterem Übergewicht durch den unvermeidbaren Jojo-Effekt, sondern bahnt nicht selten auch den Weg zu manifesten Essstörungen.

Die pauschale Stigmatisierung von übergewichtigen Menschen weist zusätzlich eine nicht unbedeutende "Nebenwirkung" auf: Schlankheit

wurde in den letzten Jahrzehnten derart überidealisiert, dass selbst normalgewichtige Menschen sich zu dick empfinden und gestörtes Essverhalten, Essstörungen ebenfalls ansteigen. Magersucht und Adipositas sind zwei Seiten der selben Medaille und markieren jeweils die Endpunkte eines Kontinuums normierter Körperbilder.

Prävention auf allen Ebenen ist notwendig

Es braucht etwas anderes als sogenannte "Erziehungsmaßnahmen", um der immer größer werdenden Anzahl von stark übergewichtigen Menschen zu helfen. Es braucht Präventionsmaßnahmen auf allen Ebenen der Gesellschaft beginnend im Kleinkindalter, die Achtung der Vielfältigkeit menschlicher Körperformen und die Akzeptanz des neuen Paradigmas "Health at any Weight".

Der/die Einzelne trägt Verantwortung für seine/ihre Gesundheit, diese wird aber durch soziale, finanzielle, biologische Umweltfaktoren eingeschränkt. Tatsächlich fördert die derzeitige bewegungsarme Überflussgesellschaft Adipositas. Eigenverantwortung kann dann eingefordert werden, wenn Menschen in einem gesundheitsfördernden Umfeld leben und gesunde Entscheidungen getroffen werden können.

Eine Stellungnahme des Wiener Programms für Frauengesundheit

- ao. Univ. Prof. Dr. Beate Wimmer-Puchinger
Frauengesundheitsbeauftragte und Leiterin des Wiener Programms für Frauengesundheit
- Maga Michaela Langer
Stv. Leiterin des Wiener Programms für Frauengesundheit

Im Konsens mit (in alphabetischer Reihenfolge):

- Ärztekammer für Wien
- ao. Univ. Prof. Dr. Elisabeth Ardel-Gattinger
Fachbereich Psychologie der Universität Salzburg, Vizepräsidentin der Obesity Academy Austria (OAA)
- Dr. Erich Gattinger
Geschäftsführer der Obesity Academy Austria (OAA)
- intakt - Therapiezentrum für Menschen mit Essstörungen
- Elisabeth Jäger
Präsidentin der Österreichischen Adipositas-Selbsthilfegruppen
- Maga Ulla Konrad
Präsidentin des Berufsverbandes Österreichischer PsychologInnen
- PD Primar Dr. Karl Miller

Krankenhaus Hallein, Präsident der International Federation for the Surgery of Obesity and Metabolic Disorders (IFSO), Präsident OAA

- Drin Eva Mückstein

Präsidentin des Österreichischen Bundesverbandes für Psychotherapie

- Österreichische Ärztekammer

- Univ. Prof. Dr. Arnold Pollak

Vorstand der Universitätsklinik für Kinder und Jugendheilkunde des AKH Wien

- Univ. Prof. Dr. Günther Rathner

Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Essstörungen

- Univ. Prof. Dr. Anita Rieder

Präsidentin der Österreichischen Adipositas Gesellschaft

- Assoc. Prof. Dr. Susanne Ring-Dimitriou

Interfakultärer Fachbereich für Sport- und Bewegungswissenschaften

Salzburg, Vorsitzende Wissenschaftlicher Beirat OAA

- Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie des AKH Wien

- Drin Karin Waldherr

Obmannstellvertreterin des Netzwerk Essstörungen

- Dr. Daniel Weghuber

Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde Salzburg, Vorstand

OAA

- Primar Dr. Peter Weiss

Vorstand der Abteilung für Innere Medizin und Psychosomatik im

Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern

Rückfragehinweis:

~

Ao. Univ. Prof. Dr. Beate Wimmer-Puchinger

Wiener Frauengesundheitsbeauftragte

Telefon: +43 1 4000 87160

E-Mail: beate.wimmer-puchinger@wien.gv.at

www.frauengesundheit-wien.at

Maga Michaela Langer

Telefon: +43 1 4000 87161

E-Mail: michaela.langer@wien.gv.at

www.frauengesundheit-wien.at

~

Digitale Pressemappe: <http://www.ots.at/pressemappe/174/aom>

*** OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLISSLICHER
INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSENDERS - WWW.OTS.AT ***

OTS0047 2010-08-19/09:50

190950 Aug 10

Link zur Aussendung:

http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20100819_OTS0047